

FORUM

Zeitschrift
für Politik, Arbeit & Kultur
der SP Uster

Nr. 194 Juni 1998



**Alles
im Griff?**

P.P. Uster

Inhalt

Eine Chance, die genutzt werden will Von Stefan Feldmann	3
Ständeratswahlen: Regine Aepli Von Käthi Furrer, Präsidentin SP Kanton Zürich	5
Was ist Gentechnologie? Von Dr. Felix Gartmann, Biologe	6
Leitplanken für eine neue Technologie Von André Minet, Biologe	7
Gentechno Interview mit Professor Paul Rüdistöhl	9
Who is who Die Behördenvertretungen der SP Uster	10
SP-Parolen zur Abstimmung vom 7. Juni	11
Veranstaltungskalender	12
Versione italiana sul retro	

Editorial



Am 7 Juni wird der bisher teuerste Abstimmungskampf in der Schweiz seit ihres Bestehens entschieden. Die Gen-Schutz-Initiative hat mit geschätzten 40 Millionen an Werbegeldern alle Rekorde geschlagen, wobei die Gegner im Vergleich zu den Befürwortern aus dem rund 10 mal grösseren «Kässeli» Geld ausgeben konnten.

Die Gen-Schutz-Initiative ist in ihrer Thematik schwierig und einfach zugleich. Während die Vorgänge bei der genetischen Manipulation von Tieren, Pflanzen und Bakterien nur von ausgewiesenen Fachleuten genau verstanden werden, so ist die tägliche Auswirkung davon eigentlich für alle klar: Niemand will Tiere von groteskem Aussehen, wenige wollen genmanipulierte Nahrungsmittel, aber viele hoffen auf neue Medikamente gegen Krebs und Aids, und alle wollen Arbeitsplätze und einen gesunden Forschungsstandort Schweiz.

Natürlich berichtet auch FORUM über die Gen-Schutz-Initiative. In dieser Nummer hat Felix Gartmann die wissenschaftlichen Grundlagen der Gentechnik auf allgemeinverständliche Weise zusammengefasst. André Minet plädiert für ein Ja zur Initiative und setzt so ein Gegengewicht zum medialen Power-Play der Initiativ-Gegner. Am 27. Mai konnten Sie sich ferner persönlich eine Meinung bilden an der öffentlichen kontradiktorischen Podiumsdiskussion im Stadthofsaal, die von der SP und anderen Organisationen organisiert und vom Fernsehmann Beat Glogger moderiert wurde.

Ich persönlich finde es schade, dass die in dieser Initiative geforderten wichtigen ethischen Anliegen nur für die Schweiz gelten sollen. Seien wir ehrlich – die Forschung mit den Krebsmäusen würde z. B. einfach im Ausland weitergeführt werden. Das heisst für mich, dass wir Schweizer vermehrt versuchen sollten, in der Weltpolitik Einfluss zu nehmen. Die 40 Millionen dieses Abstimmungskampfes hätten für einen besseren Zweck eingesetzt werden können, zum Beispiel, um der Welt zu zeigen, dass Ethik für uns nicht eine leere Worthülse ist.

Mit diesen Zeilen verabschiede ich mich als langjähriger FORUM-Redaktor von den FORUM-LeserInnen, da ich mich beruflich demnächst jenseits des Röschtigrabens betätigen werde. Das FORUM-Abonnement werde ich selbstverständlich behalten.

Patrick Höhener

IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin:	Sozialdemokratische Partei
Anschrift:	FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1
Auflage:	8500
Abonnement:	für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf PC 80 – 13431 – 8
Redaktion:	Margrit Enderlin, Stefan Feldmann, Fredde Gut, Patrick Höhener, Marlies Hürlimann, Rolf Murbach
Layout:	Fredde Gut
Vertrieb:	Stefan Feldmann
Druck:	Ropress Zürich

SP Uster geht gestärkt aus den Gemeindewahlen 1998 hervor

Eine Chance, die genutzt werden will



Vier Prozent mehr Stimmen, zwei zusätzliche Sitze im Gemeinderat, einen zweiten Sitz im Stadtrat nur äusserst knapp verfehlt, die Sitze in den Schulpflegen verteidigt: Die Gemeinderatswahlen 1998

können für die SP Uster mit Fug und Recht als erfolgreich bezeichnet werden, hat sie doch fast alle ihre Ziele erreicht.

Von Stefan Feldmann

Den Wermutstropfen gleich zu Beginn: Bei den Stadtratswahlen hat die SP das anvisierte Ziel – zwei Sitze im Stadtrat – hauchdünn verpasst: Marlies Hürlimann wurde zwar mit lediglich 270 Stimmen Rückstand auf die bisherige SVP-Stadträtin Trudi Gerosa als Stadträtin gewählt, schied aber als Achte als überzählig aus dem Rennen. Dafür erreichte Heidi Vogt mit ihrem dritten Platz das beste Resultat eines SP-Stadtratsmitgliedes seit 1970 – ein Beweis dafür, dass ihre engagierte und couragierte Politik bei den Ustermer Stimmberechtigten auf viel Zustimmung stösst.

Auch wenn das Ziel für den Stadtrat ganz knapp verpasst wurde: Das gute Resultat beider Kandidatinnen lässt für die Wahlen in vier Jahren auf einiges hoffen. Zumal die FDP es dannzumal schwer haben wird, ihre drei Sitze zu verteidigen. Als übervertreterte Stadtratspartei wird sie in den nächsten vier Jahren die Politik des Stadtrates massgeblich mitprägen, wird aber bei allfälligen Abstimmungsniederlagen als tragende Kraft auch einen massgeblichen Teil der Verantwortung tragen müssen. Ob dies einer Partei gut bekommt, die bei den Wahlen 1998 erneut Stimmen verloren hat und mit 15,5 Prozent deutlich weniger Unterstützung in der Bevölkerung geniesst als SP (26,6 Prozent) und SVP (26,1 Prozent), wird sich zeigen.

Die Wahlen in den Gemeinderat endeten in etwa mit dem Resultat, mit welchem gerechnet werden konnte: SP und SVP gewannen – durchaus im nationalen Trend – Sitze auf Kosten von Freiheitspartei, CVP, Landesring und Julius hinzu. Das Ausmass der Sitzgewinne für SP und SVP überrascht aber dennoch: Die SVP legte

um drei Sitze auf zehn Sitze zu, die SP um deren zwei auf ebenfalls zehn.

Junge gewannen

Analysiert man die Verschiebungen auf der Gemeinderatsliste der SP Uster, so kann man einerseits feststellen, dass erneut Frauen tendenziell auf Kosten der Männer gewonnen haben. Diese Verschiebungen hielten sich aber im Gegensatz zu den Wahlen 1994 in engen Grenzen und es scheint somit, dass die Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Geschlecht an Gewicht verliert.

Deutlich zulegen konnten andererseits die meisten Jungen auf der SP-Liste. So machten beispielsweise Annalena Moser einen Sprung von Platz 19 auf Platz 12, Christoph Strucken von Platz 24 auf Platz 19 und Verena Witzig von Platz 29 auf Platz 21. Die Strategie der SP, die jungen Kandidatinnen und Kandidaten mit Inseraten und Artikeln im FORUM speziell zu fördern, hat sich auszahlt: Mit Stefan Feldmann und Dagmar Anderes sitzen nun zwei junge SP-Mitglieder im Gemeinderat und die 18jährige Annalena Moser hat als zweite Ersatzfrau gute Chancen, im Verlaufe dieser Legislaturperiode ins Parlament nachzurücken.

Mehr Möglichkeiten

Der Zugewinn an Stimmen und Sitzen schlägt sich für die SP Uster weiter in einer verbreiterten Palette von Einflussmöglichkeiten nieder. Durch das Anwachsen der SP-Gemeinderatsfraktion auf zehn Personen stehen der SP in jeder der parlamentarischen Kommissionen neu

drei statt wie bisher zwei Sitze zu. Dies ermöglicht der SP Uster bereits bei der Vorberatung von Stadtratsvorlagen korrigierend eingreifen zu können (Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, dass die bürgerlichen Parteien SVP, FDP/Julius und EVP nach wie vor die Mehrheit in allen drei Kommissionen halten).

Eine weitere Möglichkeit, welche der SP Uster fortan in Verbindung mit dem Landesring zur Verfügung steht, ist das Behördenreferendum. Mit der Unterschrift von zwölf Ratsmitgliedern kann eine Minderheit im Gemeinderat erreichen, dass ein Geschäft der Bevölkerung an der Urne vorgelegt wird. Da SP und Landesring in den meisten Fragen politisch übereinstimmen, können sie künftig Geschäfte, welche ökologisch oder sozial nicht sinnvoll sind, vors Volk bringen. In manchen Fällen wird aber auch bereits die Androhung des Behördenreferendums genügen, um im Gemeinderat entscheidende Verbesserungen zu erreichen.

Dank an Sie

Wie Sie sehen, auch wenn die SP Uster weiterhin aus einer Minderheitsposition hinaus politisieren muss, so hat der Wahlerfolg bei den Wahlen 1998 die Möglichkeiten für eine soziale, solidarische und ökologische Politik in der Stadt Uster vergrössert. Dies wurde nur möglich, weil viele Ustermerinnen und Ustermer der SP und ihrer Politik vertrauen. Als Präsident der AG Wahlen der SP Uster möchte ich Ihnen namens der Gewählten wie der ganzen Partei für dieses Vertrauen herzlich danken. Sie haben uns eine Chance gegeben – wir werden sie nutzen!



Deutlich zulegen konnten die meisten Jungen auf der SP-Liste. So machten beispielsweise Annalena Moser einen Sprung von Platz 19 auf Platz 12, Christoph Strucken von Platz 24 auf Platz 19 und Verena Witzig von Platz 29 auf Platz 21. Mit Stefan Feldmann und Dagmar Anderes sitzen zwei junge SP-Mitglieder im Gemeinderat und die 18jährige Annalena Moser hat als zweite Ersatzfrau gute Chancen, im Verlaufe dieser Legislaturperiode ins Parlament nachzurücken. Von links nach rechts: Christoph Strucken, Verena Witzig, Annalena Moser, Stefan Feldmann, Dagmar Anderes.

Wir sind Partei

Wir stehen ein für eine sozialere, demokratische und umweltverträgliche Politik in Uster

Marlies Hürlimann hat die Wahl zur Ustermer Stadträtin nur ganz knapp verpasst. Dafür hat Heidi Vogt ein Spitzenresultat erzielt. Und mit zehn Sitzen im Gemeinderat und 26.6 Prozent aller Stimmen ist die SP weiterhin die stärkste politische Kraft in Uster und zwar so stark, wie seit 30 Jahren nicht mehr. Das Resultat zeigt:



Immer mehr Menschen setzen ihre Hoffnungen auf die SP.

Doch um diese Hoffnungen zu erfüllen, brauchen wir engagierte Mitglieder. Menschen, denen es nicht egal ist, was mit Uster und seinen Menschen passiert. Menschen, die genug haben von der Arroganz der Arbeitgeber und den bürgerlichen Parteien, die Rezession und die Globalisierung der Wirtschaft dazu nutzen, um Arbeitsbedingungen zu deregulieren, Löhne zu senken und Leistungen bei der AHV und in der Arbeitslosenversicherung abzubauen. Darum:

**Tu was!
Engagiere Dich!
Werde Mitglied
der SP Uster!**

- Ja, ich werde Mitglied der SP Uster.
- Ich bin an einer Mitgliedschaft interessiert.
Sendet mir bitte weitere Unterlagen.

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Ausschneiden und senden an SP Uster, Postfach, 8610 Uster

Ständeratswahlen 7. Juni

Regine Aeppli:

Vertreterin des vitalen, urbanen, weltoffenen Zürichs



Am 7. Juni hat das Zürcher Volk die Nachfolge der zurückgetretenen Ständerätin Monika Weber zu regeln. Es kann dabei wählen zwischen Hans Hofmann, dem Vertreter einer rückwärtsgewandten SVP Marke Blocher, und Regine Aeppli, einer SP-Frau, deren fortschrittliche Politik und Offenheit gegenüber neuen Anliegen über die Parteigrenzen anerkannt wird.

Von Käthi Furrer,
Präsidentin SP Kanton Zürich

Der Entscheid von Regine Aeppli, für den Ständerat zu kandidieren und gegen SVP-Regierungsrat Hans Hofmann anzutreten, ist nicht nur in SP-Kreisen, sondern auch in den Medien auf ein überaus positives Echo gestossen. Regine Aeppli verkörpert für viele Frauen und Männer über Partei- und Gemeindegrenzen hinaus den vitalen, urbanen und weltoffenen Kanton und verspricht, in Bern die Interessen dieser Kreise und des ganzen Landes zu vertreten.

Gegen Hans Hofmann eine Majorzwahl zu gewinnen, ist zwar eine «komplexe Aufgabe», wie Regine Aeppli anlässlich ihrer Nomination am SP-Parteitag vom 26. März selber meinte. Und doch: Mit der Unterstützung breiter Kreise könnte sie es schaffen!

Erfolgreiche Politikerin

Regine Aeppli wurde 1952 geboren, lebte zuerst in Winterthur, ab 1956 dann in Stäfa und besuchte die Mittelschule in Wetzikon. Heute lebt sie mit Mann und Kindern in Zürich. Acht Jahre lang war sie Mitglied des Zürcher Kantonsrates und hat als Kommissionspräsidentin unter anderem die Schaffung eines Sozialversicherungsgerichtes und die Einführung von Kinderbetreuungsbeiträgen erfolgreich über die politische Bühne gebracht. Auch nach der Wahl in den Nationalrat behielt sie ihre kantonalen Aufgaben als Mitglied der Gleichstellungskommission und als Stellvertreterin des Ombudsmannes.

Vertraut mit Bern und Europa

Schon als Kantonsrätin hatte sich Regine Aeppli ständig mit eidgenössischen Themen befasst, von der Drogenpolitik über das Ausländerrecht bis zu Gleichstellungsfragen. Im Nationalrat gehört sie seit 1995 zu den «Vorderbänkler/innen» und ist Mitglied der Kom-



Geniesst das Vertrauen einer breiten Koalition: SP-Ständeratskandidatin Regine Aeppli.

mission für Rechtsfragen. Zusammen mit dem freisinnigen Nationalrat Marc Suter präsidiert sie die «Arbeitsgemeinschaft Solar 91». Sie ist Mitglied der Europa-Bewegung und der Gemeinschaft für die Solidaritäts-Stiftung. Als Präsidentin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH prägt sie zahlreiche innovative Hilfsprojekte mit, im Inland im Bereich der Erwerbslosen-Weiterbildung und der Flüchtlingshilfe. Mit den Spitzen der anderen europäischen Arbeiterhilfswerke trifft sie sich regelmässig in Brüssel.

Gute Karten

Regine Aeppli hat aber nicht nur einen beachtlichen Leistungsausweis, sondern auch eine sympathische, offene Art mit den Leuten umzugehen – wovon sich die Ustermerinnen und Ustermer anlässlich eines der SP-Wahlapéros im Restaurant Sonne im Februar selber überzeugen konnten. Durch ihr gewinnendes Wesen, ihr sicheres politisches Gespür und ihre Dialogbereitschaft wird Regine Aeppli dem «anderen Zürich» eine Stimme geben und den dringend nötigen frischen Wind ins «Stöckli» bringen.

Mit der FDP-Ständerätin Vreni Spoerry sitzt bereits eine Vertreterin der Hochfinanz in der kleinen Parlamentskammer, und nun will die erzkonservative Zürcher SVP mit Hans Hofmann und dem gern benutzten Schlagwort einer «ungeteilten Standesstimme» ein rein bürgerliches Zweiergespann etablieren. Eine so offensichtlich rechtslastige Vertretung unseres Kantons im Ständerat wäre ein Affront aller fortschrittlichen Kräfte in Stadt und Land.

Auf dem «Sorgenbarometer» der Bevölkerung stehen noch immer die (drohende oder reale) Erwerbslosigkeit, die soziale Sicherheit und die hohen Krankenkassenprämien ganz weit oben. Für diese Anliegen wird sich Regine Aeppli im Ständerat einsetzen. Sie hat dazu die notwendigen Fähigkeiten und viel persönliche Überzeugungskraft.

Breites Mitte-Links-Bündnis

Zum ersten Mal auf kantonaler Ebene haben sich SP, Grüne, EVP und Landesring zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um gemeinsam eine überzeugende Kandidatin zu unterstützen. Regine Aeppli geniesst das Vertrauen und den Respekt vieler Bürgerinnen und Bürger aus der politischen Mitte bis hin zu den aufgeschlossenen Teilen von FDP und CVP.

Wer Regine Aeppli kennt, weiss, dass sie Brücken schlagen kann und das Verbindende vor das Trennende stellt. Sie wird die Landbevölkerung genauso vertreten wie die Städterinnen und Städter. Das ist es, was der Kanton Zürich braucht.

Zur Abstimmung am 7. Juni 98: Gen-Schutz-Initiative

Was ist Gentechnologie ?



Am 7. Juni wird über die Genschutz-Initiative abgestimmt. Wohl kaum eine Vorlage hat die Gemüter mehr in Wallung und die Geldströme zum Fließen gebracht – vor allem diejenigen der Initiativ-Gegner. Und kaum eine andere Abstimmung der letzten Jahre beschäftigt sich mit einer derart komplexen und schwerverständlichen Materie wie diese Initiative. Es ist darum angezeigt, ein wenig Licht in das für viele Menschen fremde und kaum fassbare Gebiet der Gentechnologie zu bringen, damit sich die Stimmenden möglichst ein eigenes Bild über das Wesen der Gentechnologie machen können.

Von Dr. Felix Gartmann, Biologe

Gentechnologie ist die Lehre der gezielten Veränderung des Erbgutes und die Nutzbarmachung der aus diesen Veränderungen hervorgegangenen Lebewesen und Produkte.

Was versteht man aber eigentlich unter Erbgut? Jedes Lebewesen, sei es der Mensch, der Kopfsalat, die Kellerassel oder das Essigsäurebakterium, enthält den Plan für den Aufbau und Betrieb seines Körpers in Form eines riesigen Moleküls, der DNS (Desoxyribonucleinsäure). Diese Substanz, die bei allen Lebewesen ausser den Bakterien im Zellkern, der Steuerzentrale der Zelle vorkommt, kann man sich als eine Art Perlenkette vorstellen, deren Perlen vier verschiedene Buchstaben tragen. Die Abfolge dieser Buchstaben A, T, C und G, den sogenannten Basen, geben der Zelle die Befehle für die Herstellung der Eiweisse. Diese Eiweisse oder Proteine sind entweder Baustoffe für die Zellen oder sie ermöglichen chemische Reaktionen in der Zelle für die Produktion anderer Stoffe. Solche Eiweisse, die nicht als Baustoffe dienen, heissen Enzyme und produzieren z.B. Hormone oder steuern den Abbau von Mehl zu Traubenzucker.

Im Zusammenhang mit der Gentechnologie war die Entdeckung, dass alle Lebewesen die gleiche genetische Sprache verwenden, von grösster Bedeutung. So bewirkt beispielsweise die

Basenfolge CAT auf der DNS den Befehl zum Anfügen des Eiweissbausteins Valin (einer sog. Aminosäure) an ein entstehendes Protein, und zwar geschieht dieser Vorgang bei allen Lebewesen. Dies vermutlich, weil das Leben auf unserer Erde nur einmal entstanden ist und der bei den ersten Organismen entwickelte genetische Code im Verlauf der Evolution beibehalten wurde.

Als klar war, dass die genetische Sprache von allen Lebensformen verstanden wird, begannen die Molekularbiologinnen und -biologen nach Möglichkeiten zu suchen, Abschnitte des Erbgutes, die für ein bestimmtes Merkmal des betreffenden Organismus zuständig sind (Gene genannt) von einem Lebewesen auf ein anderes zu übertragen. Mit der Entdeckung von molekularen Scheren, den Restriktionsenzymen, kann man die DNS an bestimmten Stellen auftrennen und so einzelne Gene heraus schneiden und in das Erbgut anderer Lebewesen einfügen.

Als Beispiel sei die gentechnische Herstellung von Insulin, einem Hormon zur Blutzuckerregulation, erwähnt. Bei zuckerkranken Menschen produziert deren Bauchspeicheldrüse zu wenig Insulin, so dass es zu einem starken Anstieg des Zuckergehaltes im Blut kommt, der lebensbedrohend sein kann. Das menschliche



Dem letzten Geheimnis auf der Spur

Gen für die Herstellung dieses Hormons wird aus einer beliebigen Zelle des menschlichen Körpers herausgeschnitten, da alle Zellen den gesamten Bauplan des Menschen enthalten. Nun wird ein ringförmiger DNS-Abschnitt eines Bakteriums, das Plasmid, mit Restriktionsenzymen aufgeschnitten. Dieses Plasmid enthält ein Gen, das diese Bakterienzelle unempfindlich gegenüber einem bestimmten Antibiotikum macht (Antibiotikaresistenz). Das menschliche Insulingen wird ins Plasmid mit Hilfe einer molekularen Nähnadel eingebaut, gleichsam mit der bakteriellen DNS zusammen genäht. Die so neu mit Insulin-Genen ver-

sehen Plasmide werden wieder in die Bakterienzelle geschleust, da man zuvor das Plasmid für das Einfügen des menschlichen Gens aus dem Bakterium heraus holen musste. Die genetisch veränderten Bakterien werden anschliessend auf einen Nährboden übertragen, der antibiotikumhaltig ist. Diejenigen Zellen, die das Plasmid korrekt aufgenommen haben, sind ja resistent und können somit auf dem Nährboden wachsen. Die plasmidfreien Bakterien, die darum auch kein Insulin-Gen tragen, sterben ab. Die überlebenden Zellen mit der neu erworbenen Fähigkeit, menschliches Insulin zu produzieren, werden in grosse Gärtanks übertragen. Dank den optimalen Wachstumsbedingungen in diesen Behältern vermehren sich die Bakterien rasch. Das von ihnen produzierte Insulin wird gereinigt, auf seine Wirksamkeit geprüft und kommt als Diabetes-Medikament in den Handel.

Was hier so einfach tönt, ist in Wirklichkeit mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Die Gene der Lebewesen sind nicht voneinander isolierte Einzelbaupläne, sondern befinden sich in andauernder Wechselwirkung zueinander. Das Einfügen zusätzlicher artfremder Gene kann das empfindliche Zusammenspiel der Erbinformationen eines Organismus beeinträchtigen. Das zeigen die amerikanischen Riesenschweine, in deren Erbgut menschliche Wachstumsgene eingeschleust wurden, um einen grösseren Ertrag zu erzielen. Die Riesenschweine haben aber unter einer Reihe von Stoffwechselkrankheiten zu leiden.

Viele Auswirkungen der Genmanipulation innerhalb als auch ausserhalb der Zellen sind erst in Ansätzen bekannt. Es treten bei gentechnisch veränderten Organismen darum auch immer wieder überraschende Eigenschaften auf (siehe nachfolgenden Artikel). Die Biologie befindet sich wegen der Gentechnologie an einem Punkt, den die Physik Ende der dreissiger Jahre mit der Entdeckung des künstlichen Kernzerfalls erreicht hatte. Hier wie dort wurden und werden wissenschaftliche Grenzen überschritten, was Konsequenzen für unser Leben hat und haben wird. Es ist deswegen zwingend, dass wir alle am Entscheidungsprozess teilnehmen müssen, der Leitplanken für die zukünftige biologische Forschung und Entwicklung in unserem Land festlegen wird.

Zur Abstimmung am 7. Juni 98: Gen-Schutz-Initiative

Leitplanken für eine neue Technologie



Ich werde im Juni Vater – wie es der Zufall will, fällt der Geburtstermin mit der Abstimmung über die Gen-Schutz-Initiative vom 7. Juni zusammen. Mit diesen zwei Ereignissen wird sich mein Leben ganz entscheidend ändern. Durch meine Stimmabgabe für die Gen-Schutz-Initiative nehme ich meine Verantwortung wahr. Als Biologe und Vorstandsmitglied des WWF Zürich sehe ich meine Aufgabe aber auch darin, dem Druck der Gegner, Nestlé & Co, meinen Standpunkt entgegenzusetzen.

von André Minet, Biologe

Gründe für Leitplanken

Lebensräume, wie Wälder, Äcker, Wiesen, Naturschutzgebiete und der Boden sind hochkomplex und werden von WissenschaftlerInnen kaum im Ansatz verstanden. Wird eine Gentech-Pflanze ausgesät, kann das empfindliche Gleichgewicht aus den Fugen geraten. Einem Mobile in einem Kinderzimmer gleich, dem eine Figur angehängt wird, kippt das Ganze. Der Ansatz der Gentechnik in der Landwirtschaft entspringt dem Vorgehen mit der chemischen Keule aus der Nachkriegszeit, das die Schweizer Landwirtschaft gerade überwindet. 1996 wurden in den USA auf nahezu einer Million Hektaren Bt-Baumwolle angepflanzt. Sie sollte durch ein Bakteriengen gegen Schädlinge resistent sein. Diese Resistenz und möglichen Nebenerscheinungen der Bt-Baumwolle waren in eingehenden Tests überprüft worden. Aber der Schädling wusste nichts von der Resistenz gegen ihn, und die Bauern mussten trotz Versprechungen giftige und teure Insektizide spritzen. Im folgenden Jahr fielen aus unbekanntem Gründen die Samenkapseln vor der Ernte ab und die Bauern hatten existenzbedrohende Einkommenseinbusen. Dies ist nur ein Beispiel einer Vielzahl von unvorhergesehenen Ereignissen bei bestens untersuchten Gentech-Organismen nach ihrer Freisetzung. Wann es zu einem SuperGAU im Gentechbereich kommen wird, kann niemand voraussagen. Weil niemand die Folgen von Freisetzungen abschätzen kann und auch kein Bedarf nach transgenen

Nutzpflanzen besteht, dürfen sie nicht angebaut werden.

Gentechnisch veränderte Tiere sind der falsche Weg zu neuen Therapien, weil alle Krankheiten aus dem Zusammenspiel von verschiedensten äusseren Faktoren mit vielen Genen entstehen. Gene bilden zwar die biologische Grundlage, sie garantieren aber nicht ein gesundes Leben. Modelle mit gentechnisch veränderten Tieren für Alzheimer, Bluthochdruck und Krebs können diese menschlichen Krankheiten nicht annähernd simulieren. So müssen die KrebsforscherInnen bereits heute zugeben, dass der äusserst aufwendige und teure Weg über die Gene auch nach 20 Jahren nicht erfolgreich war. Dafür verschlang diese Forschung riesige Summen, die bei der Prävention und der Suche nach z.B. chemisch-synthetischen und pflanzlichen Medikamenten fehlten – Alzheimer- und Krebskranke warten deshalb noch immer auf Hilfe.

Das Patentgesetz verbietet bereits heute die Patentierung von Pflanzensorten und Tierarten. Durch die Begriffsmanipulation will die Industrie ihre Patente trotzdem durchsetzen. Dabei werden Tiere durch ein mechanistisches Weltbild betrachtet und Maschinen gleichgesetzt.

Patente auf Leben behindern die Forschung! An wissenschaftlichen Kongressen herrscht zunehmend ein Klima von Misstrauen und Geheimhaltung. Fachleute getrauen sich nicht mehr, wichtige Informationen bekannt zu geben: Eine Konkurrenzfirma könnte sie für sich patentieren. Doch der freie Austausch von Information ist für die Forschung absolut zentral. Es braucht die Leitplanken der Gen-Schutz-Initiative auch, weil nicht alle ForscherInnen genügend Verantwortungsbewusstsein zeigen. Etwa 1991 erwähnte ein Forscher am Botanischen Garten von Zürich in einem Smalltalk beiläufig, dass seine Pflanze, die er in der Hand halte, gentechnisch verändert sei. Er war sehr stolz auf «SEINE» Pflanze. Nebenbei erwähnte er auch, dass er bei sich zuhause selber einige Exemplare besitze, die bestens gediehen; dies ohne Sicherheitsabklärungen und sicheres Labor.

Die Gen-Schutz-Initiative

Sie setzt dort Leitplanken, wo es nötig ist. So wird gemäss Abs. 2 neben obenerwähntem Verzicht auf Gentechtiere auch die Xenotransplantation (Transplantationen von tierischen Organen auf Menschen) nicht möglich sein, und das



Traurige Berühmtheit: Krebsmaus



Der Mensch als Schöpfer?

ist gut so. Denn, möchten Sie, dass Ihr Nachbar mit einem Schweineherzen von einem Gentechschwein neben Ihnen lebt? Auf den ersten Blick scheint es keine Probleme zu geben – nur: Schweinezellen sind nach kurzer Zeit im ganzen Körper verteilt zu finden. Die menschlichen und die Schweinezellen kommen sich dabei sehr nahe. Selbst gentechfreundliche ForscherInnen befürchten, dass so ansteckende Krankheiten von Schweinen auf Menschen übertragen werden, auch solche, die bei Schweinen noch unbekannt sind. Überschreitungen von Artgrenzen sind auch schon in den letzten Jahren durch Gewinnsucht und Unvorsichtigkeit passiert, wodurch z.B. Rinderwahn-sinn auftreten konnten. Dennoch erhofft sich Novartis in wenigen Jahren mehrere hundert Millionen Franken Gewinn durch Xenotransplantationen zu machen.

Alle heute in der Schweiz verkauften gentechnisch hergestellten Medikamente, wie auch solche, die in der Pipeline sind, würden von der Ini-

tiative nicht betroffen und könnten auch weiterhin hergestellt und verkauft werden. Sie alle werden mittels Mikroorganismen oder Zellkulturen produziert.

Freisetzungen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) sind mit dem heutigen Wissensstand unverantwortbar und deshalb untersagt (Abs. 2). Damit ist der Bio- und der konventionelle Landbau gesichert. KonsumentInnen werden auch weiterhin gentechfreie Nahrungsmittel in den Regalen finden.

Patente auf Tiere und Pflanzen sind durch die Initiative, aber auch heute schon durch internationale Abkommen, untersagt. Der Basler Nobelpreisträger Prof. Werner Arber sagt im CASH vom 17. Juni 1994: «Dafür (für die Patentierung, red.) habe ich kein Verständnis. Der ganze Patentrummel ist wissenschaftlich absolut sinnlos. Ich verstehe, dass die Wirtschaft kommerzielle Interessen an solchen Patentierungen hat. ... Ich bin prinzipiell gegen jegliche

Patentierung von Lebewesen, seien das Bakterien, Pflanzen, Tiere oder Genabschnitte des Menschen.»

Die Beweislastumkehr ist ein zentraler Punkt der Initiative. In Abs. 4 wird nicht nur die Sicherheit verlangt, sondern auch deren Nachweis. Das gleiche gilt für den Nutzen, das Fehlen von Alternativen und die ethische Verantwortbarkeit. Die Beweislastumkehr bedeutet auch, dass der Gesuchsteller nicht mehr subventioniert wird und die Kosten für Abklärungen dem Staat und somit dem Steuerzahler aufbürdet. Dies war bis anhin besonders stossend, da Firmen mit Milliarden Gewinnen auf Kosten der Allgemeinheit ihre Gesuche einreichen konnten.

Die Gentechnik ist eine Rationalisierungstechnik. Sie erlaubt, in der Pharma-, der chemischen und der Lebensmittelindustrie Arbeitsplätze abzubauen. Bier, Fruchtsäfte, Milchprodukte und Brot können durch gentechnische Hilfsmittel länger haltbar gemacht werden oder, anders gesagt, länger vor sich hin gammeln. Das Essen sieht zwar nach langer Lagerung noch frisch aus, die wertvollen Inhaltsstoffe (Vitamine, ...) sind aber längst abgebaut. Die lange Haltbarkeit wird zu einer Konzentration in grossen Industriebetrieben mit hoher Automatisierung und wenigen LohnbezügerInnen führen.

Gentech-Food birgt viele Risiken. Die eingeschleusten Gene produzieren neue Eiweisse (meist Bakterieneiweisse), die in Nahrungsmitteln zuvor nie vorgekommen sind. Viele Leute werden darauf, eventuell erst nach Jahren, allergisch reagieren. In der Natur sind über Jahr-mil-lionen schmackhafte, gesunde und schöne Lebensmittel entstanden. Zur richtigen Jahreszeit zubereitet, ergeben sie köstliche Mahlzeiten.

Suchen sie einmal den Informationsgehalt in den «wenigen billigen Bildchen für viel teure Werbung» (Zürcher Studentin). Lassen sie sich nicht mit dem Versprechen abspesen, die Gen-Lex werde die Gesetzeslücken schliessen. Noch nicht einmal das Parlament hat über die Gen-Lex beraten, wie sie einmal aussehen wird und ob sie je in Kraft gesetzt wird, weissen niemand. Ich werde am 7. Juni an die Urne gehen und mein JA zur Gen-Schutz-Initiative einlegen – es gibt keine Alternative.

Die andere Sicht, heute mit Professor Rüdüsühli

Apocalypse tomorrow

Am 7. Juni stimmen wir über die Gen-Schutz-Initiative ab. FORUM hat Professor Konrad Rüdüsühli zur Initiative befragt. Rüdüsühli ist Dozent am Institut für Evolutionstheorie an der Uni Zürich.

FORUM: Guten Tag, Professor Rüdüsühli. Schön, sind Sie wieder einmal hier. Die Emotionen gehen hoch bei der kommenden Abstimmung. Wie stimmen Sie bei der Gen-Schutz-Initiative?

Professor Rüdüsühli: Ich stimme für die Initiative.

FORUM: Das erstaunt. Sie haben doch sonst eher den Ruf eines Technokraten.

Professor Rüdüsühli: ...der hin und wieder für eine Überraschung gut ist.

FORUM: Wir sind gespannt. Weshalb wollen sie Gene schützen? Sie sind doch sonst nicht so zimperlich.

Rüdüsühli: Ich will der Evolution ein Schnippchen schlagen.

FORUM: Da müssen Sie noch zwei, drei Sätze anfügen.

Rüdüsühli: Werfen Sie einen Blick in die biotechnologischen Labors mit all den transgenen Mäusen und geklonten Viehchern. Die Forscher und Pharmafrützen werkeln und basteln, und niemand weiss, was dabei herauskommt. Das macht Angst und versetzt viele in schiere Aufregung.

FORUM: Und die Evolution?

Rüdüsühli: Das ist die Evolution. Die Forscher tun in ihren Labors doch nichts anderes, als die Menschheit entwickeln. Die spulen ein – wer weiss – gottgegebenes Programm, was sie intus haben, ab. Alles wird immer besser, immer schöner, immer schneller. Bis zum Crash. Aber deswegen dürfen wir den Wissenschaftlern nicht böse sein.

FORUM: Aber Sie wollen ihnen ein Schnippchen schlagen?

Rüdüsühli: Nicht den Wissenschaftlern, sondern der Evolution. Gesetzt den Fall, die Initiative kommt durch, gehe ich mit dem erhabenen Gefühl aus dem Rennen: Ich habe etwas zu sagen. Da wird, was auch immer, nicht einfach abgewickelt, sondern ich, Rüdüsühli, und viele andere drehen mit am Spülchen. Wir sagen, wie gut, schön und schnell wir sein wollen. Reli-



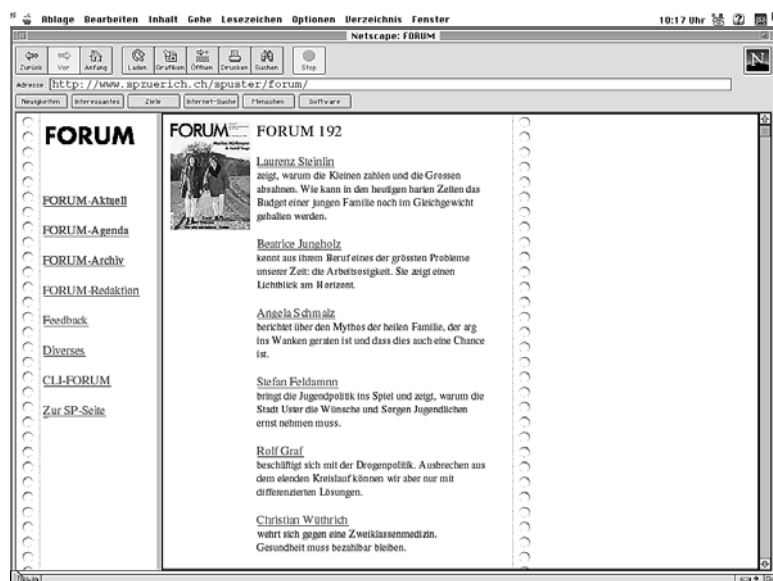
Professor Rüdüsühli ist Dozent am Institut für Evolutionstheorie an der Uni Zürich.

gionspsychologisch: Wir haben einen freien Willen. Dieses Gefühl brauche ich einfach zum Leben.

FORUM: Ihre Motivation in dieser Sache scheint uns abstrus.

Rüdüsühli: Möglich, aber sehen Sie: Letztendlich werden wir dem apokalyptischen, technisch orchestrierten Sog, in dem wir treiben, nicht entinnen können. Wir können bremsen und modifizieren und uns so auf Zeit schadlos halten. Aber wir können den Evolutionsshowdown nicht aufhalten. Ich wette mit Ihnen, dass es schon in nicht allzuferner Zeit einen Klonrad Rüdüsühli gibt. Dem will ich einfach nicht begegnen.

Interview: Rolf Murbach



Seit einiger Zeit ist FORUM auch auf Internet zu sehen. Sie erreichen FORUM über die Adresse:

http://www.spzuerich.ch/spuster/forum/

Who is Who

(mh) Nach den Stadtrats- und Gemeinderatswahlen sind nun auch die übrigen Behördenvertretungen vom Ustermer Stimmvolk für weitere vier Jahre gewählt. FORUM stellt die Vertreterinnen und Vertreter der SP Uster vor. Bis zum Redaktionsschluss noch nicht durchgeführt waren die Wahlen für die Spital- und die Feuerwehrkommission, welche der Stadtrat vornimmt.

Primarschulpflege



Urs Strasser, Dr. phil., 44 Jahre, gehört der Primarschulpflege seit 1990 an. Er lebt mit seiner Frau und zwei Kindern in Kirchuster. Beruflich ist er als Dozent und Abteilungsleiter an der Heilpädagogischen Schule in Zürich tätig. Für die sozialpädagogische Wohngruppe «Bachstei» amtiert er als Revisor.



Renate Rüt ist eine erfahrene Schulpflegerin. Seit 1986 gehört die 53jährige kaufm. Angestellte und Hausfrau dieser Behörde an, in der sie in verschiedenen Ressorts und Kommissionen tätig war. Renate Rüt ist verheiratet und wohnt in Niederuster.



Regula Hediger ist neu in der Primarschulpflege. Die Mutter eines 8jährigen Sohnes ist als Familienfrau und kaufmännische Angestellte tätig. Regula Hediger ist 38 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie im Gschwader-Quartier.



Heinz Fröhlich, Jahrgang 1954, ist neu in die Primarschulpflege gewählt worden. Er ist verheiratet und hat ein Kind. Der Näniker ist als Adjunkt bei der Gebäudeversicherung des Kantons Zürich tätig und gehört dem Schachclub Wallisellen an.



Rosmarie Gartmann, Familienfrau und 47 Jahre alt, ist neu zur Schulpflege gestossen. Sie lebt mit ihrem Mann und 3 Kindern in Niederuster. Weiter ist sie Mitglied in den Vereinen Pro Natura, VCS und 3. Welt-Laden Zürich.

Oberstufenschulpflege



Monica Diana-Catenazzi, Oberuster, seit 1994 in der Oberstufenschulpflege, ist 35 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder im Alter von 9 und 11 Jahren. Sie arbeitet ein Teilzeitpensum in ihrem Beruf als Dentalassistentin/ Prophylaxehelferin.



Regula Gutiérrez-Steinmann, 43 Jahre alt, wohnt in Nossikon. Seit 1992 gehört sie der Oberstufenschulpflege an. Die als Klavierlehrerin tätige Mutter von zwei Kindern ist Mitglied beim Tagesmütter-Verein.



Monika Ammeter wohnt in Nossikon. Die 40jährige verheiratete Mutter von zwei Kindern im Alter von 10 und 12 Jahren ist neu in die Schulpflege gewählt worden. Nebst der Familienarbeit ist sie als Buchhalterin berufstätig.

Gesundheitsbehörde



Dr. Felix Gartmann, seit 1996 in der Gesundheitsbehörde, ist Biologe und Berufsschullehrer. Er ist 42 Jahre alt, lebt mit seiner Familie in Niederuster und gehört als Mitglied dem WWF, der Sternwarten-Gesellschaft Zürich sowie Mobility an.



Christian Wüthrich (Oberuster) gehört der Gesundheitsbehörde seit 1994 an. Er ist verheiratet und arbeitet als Krankenpfleger / Leiter Pflegedienst. Für die SP Uster ist er zudem im Vorstand tätig und neu auch als Vertreter im Gemeinderat.

Kommission Alters- und Krankenhaus im Grund



Margrit Enderlin (Kirchuster), bis zu ihrer kürzlichen Pensionierung als Musik-Redaktorin tätig, ist neu in diese Kommission gewählt worden. Sie ist Mitglied im Jazzclub, beim WWF und bei Helvetas sowie in der Genossenschaft Sonne.



Ursula Graf-Ganz, ebenfalls neu für die SP Uster in der Kommission Alters- und Krankenhaus im Grund, arbeitet als Einkäuferin. Sie ist 1956 geboren und wohnt zusammen mit ihrem Mann in Niederuster.

Parolen der SP

zu den Abstimmungen vom 7. Juni

Kommission Alters-/Pflegeheim Dietenrain



Gusti Storchenegger ist Zweigstellenleiter beim Sozialdienst Justiz in Uster. Der 56jährige Vater von zwei Kindern im Alter von 14 und 16 Jahren wohnt am Hegetsberg. Er ist Mitglied beim Schweiz. Berufsverband der Sozialarbeiter.

Vormundschaftsbehörde



Beatrice Jungholz vertritt die SP seit mehreren Jahren im Gemeinderat und neu auch in der Vormundschaftsbehörde. Sie ist 53, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Die Supervisorin und Sozialarbeiterin lebt in Nossikon.

Fürsorgebehörde



Bruno Schwarz lebt in Kirchuster. Der 50jährige Vater einer Tochter ist neuer Vertreter der SP Uster in der Fürsorgebehörde. Er arbeitet als Schulleiter und gehört dem Verein Pro Offene Tür Zürcher Oberland an.

Werkkommission



Peter Schneeberger ist seit 1990 in der Werkkommission. Der Vater eines Sohnes ist 45 Jahre alt und lebt mit seiner Familie in Kirchuster. Er ist Mitglied beim VPOD, WWF und Pro Natura. Zur Zeit lässt er sich zum Sozialarbeiter ausbilden.

Spitalkommission



Die Wahl von Margot Sennhauser (Kirchuster) in die Spitalkommission muss durch den Stadtrat zwar noch vorgenommen werden. Wir sind aber überzeugt, dass die 58jährige Fremdsprachenkorrespondentin/Hausfrau und Mutter von 2 Kindern diese Hürde schaffen wird.

Feuerwehrkommission



Nach der Wahl in den Gemeinderat wird Peter Mathis-Jäggi sicher auch die Wahl in die Feuerwehrkommission gelingen, welche der Stadtrat noch vorzunehmen hat. Der 44 Jahre alte Lokführer lebt mit seiner Frau in Oberuster.

Bund

Ja zur Gen-Schutz-Initiative:

Weil die vom Bundesrat versprochene Gesetzgebung keine ethischen Schranken setzt! Lesen Sie dazu die Seiten 6-9 oder besuchen Sie die Podiumsdiskussion am Mi, 27. Mai um 20 Uhr im Stadthofsaal Uster.

Ja zur Volksinitiative «Schweiz ohne Schnüffelstaat»:

Ja zu einer Schweiz, die ihre EinwohnerInnen nicht überwacht.

Nein zum Haushaltsziel 2001:

Nein zu einseitigen Sparmassnahmen.

Kanton Zürich:

Ja zum Waldgesetz:

Es garantiert sichere Kostenanteile anstelle willkürlich kürzbarer Subventionen für die Erhaltung der Schutzfunktion des Waldes, für die Behebung von Waldschäden und für die Jungwaldpflege.

Ja zum Gesetz über die Rahmenmietverträge:

Ja zur Sozialpartnerschaft im Mietwesen

Ersatzwahl in den Ständerat:

Regine Aepli (lesen Sie dazu Seite 5)

Stadt Uster

Präsidium der Primarschulpflege:

Stimmfreigabe



Wer unterstützt die Gen-Schutz-Initiative?

Ärztinnen und Aerzte für Umweltschutz (AeFU), Ärztinnen und Aerzte für Tierschutz in der Medizin, Basler Appell gegen Gentechnologie, Biona, Bio-terra, Schweizerische Gesellschaft für biologischen Landbau, EcoSolidar, Erklärung von Bern, Deutsche Schweiz, Europäische Union gegen Missbrauch von Tieren (EUMT), Fach Frauen Umwelt, Fonds für versuchstierfreie Forschung (FFVFF), Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI), Greenpeace Schweiz, Grüne Partei Schweiz (GPS), Grünes Bündnis Kanton St. Gallen, Internationale Liga «Ärzte für die Abschaffung der Tierversuche» (ILÄAT), Junger Landesring (JLDU), KonsumentInnen-Arbeitsgruppe für tier- und umweltfreundliche Nutztierhaltung (KAG), Protection/Aerzte gegen Tierversuche, Pro Natura, Schweizerischer Bund für Naturschutz, Rheinaubund, Schweizer Tierschutz (STS), Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU), Schweizerische Gesellschaft für ein soziales Gesundheitswesen (SGSG), Schweizerische Gesellschaft für Tierschutz / Pro Tier, Schweizerische JungsozialistInnen (JUSO-Schweiz), Schweizerische Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern (VKMB), Schweizerischer Verband für Natürliches Heilen (SVNH), Sozialdemokratische Frauen der Schweiz, Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Swisssaid, terre des hommes, Tierschutzbund Basel (Bund zum Schutze der Tiere und Verein gegen Vivisektion), Tierschutzbund Zürich, Verband Tierschutzorganisationen Schweiz (VETO), Verein für Tierrechte, Verein zur Abschaffung der Tierversuche (CIVIS Schweiz), Vereinigung schweizerischer biologischer Landbau-Organisationen Bio Suisse (VSBLO), Volksgesundheit Schweiz (VGS), WWF Schweiz, Zürcher Tierschutz (ZT)

Veranstaltungskalender

25.5. Disco

Mit DJs Vetti & Toni
21.30

Saal Rest. Sonne

27.5. Podiumsdiskussion zur Genschutz-Initiative

FORUM-TIP

Pro: Martin Ott (Biolandwirt),
Dr. Erich Noser (Arzt, Fernsehsendung MIDITAF),
Kontra: Dr. Martin Schrott (Pflanzenwissenschaftler)
und eine weiter, noch nicht bekannte Persönlichkeit
20.00 Stadthofsaal

5.6. Film-Bar: A tickle in the heart

von Stefan Schwietert (1996)
22.00

Saal Rest. Sonne

Max, Willy und Julie Epstein – die Könige der Klezmermusik!

6./7.6. Abstimmungswochenende

7.6. Unterschriften

Junge SP-Mitglieder sammeln Unterschriften
für die Lehrstellen-Initiative
9.30–11.30

9.6. Monatsversammlung der SP Uster

20.00

Saal Rest. Sonne

13.6. Swing Stars und Jazz-Q

ab 19.00

Jazz Club

14.6. Swing Stars

11.30

Jazz Club

18.6. Lucky Nuts

Die heisse kleine Big Band von Uster

20.30

Jazz Club

27.6. RJP-Fest

Die Rock-Jazz-Pop-Abteilung der Musik-
schule Uster

20.00

Jazz Club

FORUM-TIP

3.7. Film-Bar: The purple rose of Cairo

von Woody Allen (1985)

22.00

Saal Rest. Sonne

Während der Depressionszeit flüchtet sich eine Serviererin vor ihrem anstrengenden Leben zeitweise ins Kino. Als der Held eines dort gezeigten Filmes aus Liebe zu ihr von der Leinwand hinabsteigt, erzeugt er dort eine heillose Verwirrung bei Partnern, Zuschauern, Produzenten und dem Darsteller seiner Rolle.

Woody Allens Liebeserklärung an das Kino, seine Stars und Zuschauer.

9.6. Monatsversammlung der SP Uster

20.00

Saal Rest. Sonne

10.7. Frauendisco

WIDERSPRUCH

Beiträge zur
sozialistischen Politik

34

Sozialdemokratie oder ökosozialer Umbau?

Ende der Lohngesellschaft; ein planetarisches Selbstverwaltungsmodell; Proletariat aller Länder - versichert Euch! Gewerkschaftspolitik und Globalisierung; Jospins Linkeregierung, Blairs New Labour, Schröders und Lafontaines „Innovation und Gerechtigkeit“ - Neue Sozialdemokratie? Grüne Mittelstandspolitik und die Zukunft des Dritten Sektors

A. Gorz, P.M., M.R. Krätke, H. Schächli, W. Schöni, H. Kleger, J. Steinhilber, M. Wendl, J. Bischoff, A. Demirovic, Th. Heilmann, F.O. Wolf

Diskussion

A. Huffschmid: Zapatismus - Low Intensity Revolution
H. Thielens: Landlosenbewegung in Brasilien und die Gewalt von Staat und Militär
C. von Werlhof: Frauen, Wissenschaft, Naturverhältnis: Was heisst Patriarchatskritik heute?

Marginalien / Rezensionen / Zeitschriftenschau

Inserat

Spass und Abenteuer beim Goldwaschen
für Familien, Gruppen und Vereine



Infos und Unterlagen bei:
Oli Sennhauser, Goldwäscher,
Aathalstrasse 96, 8610 Uster, Tel. 01/940 24 82

Inserat

212 Seiten, Fr./DM 21.- (Abonnement 36.-/38.-)
zu beziehen im Buchhandel oder bei
WIDERSPRUCH, Postfach, CH-8026 Zürich
Probeheft anfordern Tel./Fax 01 - 273 03 02

L'iniziativa per la protezione genetica

La svizzera è uno dei paesi più avanzati nella ricerca genetica. Per questo l'iniziativa sulla protezione genetica è molto contrastata. L'iniziativa contiene diversi limiti per la ricerca che ostacolano lo sviluppo della scienza.

L'iniziativa concretamente pretendono che i cambiamenti previsti dalla legge devono dichiarare e formulare chiaramente la prescrizione per gli alimenti manipolati geneticamente (p.es. la dichiarazione «GVO» per gli ingredienti manipolati geneticamente negli alimenti). Inoltre pretendono la possibilità di ricorso nel consenso di procedimento per l'importazione di prodotti manipolati geneticamente, per esperimenti di piantagione con piante manipolate geneticamente e anche per la sperimentazione sugli animali.

Una delle lacune principali per gli iniziatori e che la Gen-Lex (composta da sanità, protezione ambientale, tecnologia che il consiglio federale propone come controposta all'iniziativa) non si è espressa contro la brevettazione sui risultati della sperimentazione sulle piante e animali.

Herbert Krach del comitato iniziatori dice: «Il consiglio federale dovrebbe spiegare prima della votazione il 7 giugno, come vorrebbe cambiare l'attuale legge che ancora proibisce la brevettazione su piante e animali.» H. Krach ha la sensazione che dopo un «no» all'iniziativa questo potrebbe cambiare velocemente.

Nelle conferenze internazionali la Svizzera si è espressa in modo favorevole per l'ipotesi di poter brevettare i risultati della sperimentazione sugli animali.

La consigliera Ruth Dreifuss ha riconfermato che la scienza non può rinunciare alla tecnologia genetica. La proibizione che chiede l'iniziativa popolare «per la protezione della vita e l'ambiente dalla manipolazione genetica» limiterebbe la ricerca di base e non sarebbe certamente la risposta alla domanda: come confrontarsi con lo sviluppo scientifico. Sempre secondo la consigliera Dreifuss l'iniziativa contiene delle contraddizioni. Da un lato riconosce l'utilità delle conoscenze scientifiche come per l'AIDS, cancro e l'alzheimer e dall'altro mette delle chiare limitazioni alla ricerca.

I consiglieri Couchepin e Leuenberger hanno comunicato che le questioni etiche sulla sperimentazione genetica su animali e piante verranno trattate da una commissione speciale che non sarà sottoposta al dipartimento dell'economia ma all'ufficio federale per l'ambiente, bosco e paesaggio. Con questo il governo è andato incontro ad una richiesta degli iniziatori che avevano criticato la poca distinzione tra etica ed economia.

Leuenberger ha promesso che il consiglio federale formerà questa commissione prima delle votazioni. Il ministro dell'ambiente ha definito antidemocratico, antisociale ed antieconomico una proibizione della tecnologia genetica. Sempre secondo Leuenberger sarebbe grazie all'iniziativa che la Gen-Lex è stata portata avanti, da questo punto di vista l'iniziativa può già registrare un successo. Leuenberger è convinto che la Gen-Lex ci porti molto più avanti che una proibizione.

Il ministro dell'economia Pascal Couchepin soleva anche questioni economiche e sociali. In Svizzera lavorano 5'000 scienziati in 800

progetti. Se verrà accettata l'iniziativa verranno sospesi la metà dei progetti che causerebbe una riduzione di 1'800 posti di lavoro. Anche la proibizione dei brevetti avrebbe conseguenze molto gravi in quanto la concorrenza approfitterebbe della scoperta delle ditte svizzere mettendo in crisi i piccoli e medi laboratori di ricerca, sostiene Couchepin.

Attualmente il risultato della votazione sembra ancora incerto. I sondaggi danno i favorevoli e i contrari alla stessa percentuale. È chiaro che ognuno voterà secondo coscienza però ci sembra necessario mettere delle limitazioni alla sperimentazione genetica, soprattutto perché non si conoscono le conseguenze. Personalmente ammetto che questa iniziativa è molto delicata. Le domande etiche sono giustificate. Se per gli scienziati questi esperimenti servono in prima linea per trovare nuove possibilità di curare le malattie c'è però anche il pericolo che ci siano degli abusi.

C'è solo da sperare che la coscienza umana prevalga sulla vita e la natura!

Simonetta Genovese



Linea droga 0800-850001

Questo è un numero telefonico gratuito al quale potranno rivolgersi tutti coloro che in qualche modo hanno a che fare con la droga. Le Colonie Libere Italiane da sempre si sono fatte carico dei vari problemi sociali che hanno gli italiani e non solo, che vivono in Svizzera. Questo servizio è offerto dal Centro scuola e famiglia delle Colonie Libere. Questo centro esiste da molti anni e si è sempre occupato prevalentemente dei problemi scolastici dei bambini mettendo a disposizione un psicologo. Questa attività tuttora operativa, è stata allargata alla situazione droga che è un grosso problema di molti giovani e una vera piaga di questo secolo. Telefonando allo 0800-850001 si possono avere in italiano informazioni riguardanti la droga e altre dipendenze. Ora si è formato un gruppo aiuto-aiuto per genitori e ragazzi tossicodipendenti, uno spazio dove poter parlare della propria esperienza, della propria sofferenza per poter, insieme, trovare meglio la forza di uscire dalla rassegnazione e ritornare ad occuparsi di se. Di solito le persone che sono confrontate con questo dramma, specie i genitori, si chiudono in se stessi, si rifiutano di parlare del loro problema. Questo numero telefonico gratuito, dà la possibilità di parlare con persone preparate e disposte ad ascoltare, consigliare e aiutare con molta discrezione e riservatezza.

Sarebbe un vero peccato che chi ha di questi problemi, non si rivolgesse a questo centro delle Colonie Libere. La continuità sarà garantita dall'ufficio federale della sanità (finanziatore del progetto) solo se esso si dimostrerà di inter-

esse per la collettività italiana. Sarebbe un'occasione perduta se questo progetto fallisce per mancanza di fiducia o interesse o che l'informazione non circoli in modo adeguato. È un invito molto accordato che inviamo a coloro, che purtroppo sono confrontati con questo problema, di usufruire di questo servizio e di questa struttura, che senza dubbio può essere molto utile. Vi invitiamo quindi, anche se non siete confrontati col problema droga, di diffondere e far circolare l'informazione nel giro delle proprie conoscenze di questa possibilità che ci viene offerta e che potrà essere d'aiuto per molte persone.

Valerio Modolo

«Linea Droga»

Tel.Nr. 0800-850001
linea gratuita

Informazioni su sostanze, dipendenze,
assistenza recupero

Centro scuola e famiglia
delle Colonie Libere

orari del telefono

Mercoledì:	12.00-13.00
Giovedì:	16.00-18.00
Venerdì:	12.00-13.00

Votazioni comunali di Uster

Nelle ultime votazioni comunali di Uster il partito socialista esce rafforzato guadagnando il 4 % di voti e due seggi in più nel consiglio comunale mentre ha perso per poco un'altro seggio nel esecutivo.



Heidi Vogt è stata eletta brillantemente mentre Marlies Hürlimann pur raggiungendo i voti necessari e risultata ottava (sono solo sette gli assessori comunali).

Il buon risultato di queste due candidate fa ben sperare per la prossima votazione fra 4 anni. Per il partito liberale sarà difficile difendere i suoi 3 seggi. I liberali hanno raggiunto una percentuale del 15,5 %, l'unione democratica di centro il 26,1 % mentre il partito socialista è il partito di maggioranza relativa con il 26,6 %.

Nel consiglio comunale l'UDC ha guadagnato 3 seggi e raggiunge 10 mentre i socialisti hanno guadagnato 2 seggi e raggiungono anche loro quota 10.

Tendenzialmente si è avuto un incremento della presenza femminile nel consiglio comunale mentre nella SP si sono difesi molto bene i giovani. Con questo l'SP può contare su tre rappresentanti invece che 2 nelle commissioni parlamentari.

In sostanza non ci sono stati grandi cambiamenti però è stato riconosciuto l'impegno del partito socialista, anche se sarà sempre confrontato con una maggioranza borghese.

Valerio Modolo

IMPRESSUM FORUM

Periodico di politica, lavoro e cultura

Edito della Colonia Libera Italiana, Postfach, 8610 Uster 1

Edizione: 10 000

Abbonamento annuale: Minimo Fr. 30.- / PC 80-13431-8 FORUM

Comitato di redazione: Valerio Modolo, Simonetta Genovese

Stampa: Ropress Zurigo

Gemellaggio Uster – Niscemi

Dal 1996 si è cominciato a parlare di gemellaggio tra il comune di Uster e di Niscemi, un grasso centro della provincia di Caltanissetta. Sono due realtà completamente diverse, la prima una città dell'alto zurighese che in passato era molto industrializzata con la tessitura e la meccanica. Ora la tessitura è sparita e la meccanica con la quasi chiusura della Zellweger è affidata a piccole industrie. Niscemi è prevalentemente una città agricola basata sulla coltivazione estensiva del grano in rotazione biennale o triennale con l'orzo e le fave e sull'allevamento brado del bestiame. È molto rinomata sia in passato che tutt'ora la coltivazione del carciofo, conosciuto ed apprezzato in molti mercati d'Italia. Molto fiorente è anche l'attività artigianale del ferro battuto, dei vetri artistici e della ceramica. Dicevo due realtà completamente diverse ma in qualche modo legate fra loro. Difatti negli ultimi quaranta anni sono passati da Uster principalmente per ragioni di lavoro oltre cinquemila niscemesi di cui una parte vive tuttora qui. Si può certamente dire che i niscemesi hanno contribuito in modo tangibile allo sviluppo di questa città, per cui per un eventuale gemellaggio Niscemi è senza dubbio la più indicata.

Quando si sono avuti i primi contatti come detto nel '96, sembrava che le autorità di Uster, pur dimostrandosi molto disponibili, volessero prender tempo e lasciare ad iniziative private i primi contatti. La determinazione dei niscemesi di Uster e del loro sindaco e parte del consiglio comunale, hanno accelerato i tempi. Dopo il primo incontro ufficiale tra i due sindaci dei due comuni nel novembre del '96 a Uster, la cosa ha cominciato a svilupparsi. I primi contatti concreti si sono avuti lo scorso anno in maggio, quando una squadra di calcio di Niscemi è venuta a Uster per un torneo internazionale accompagnata dal sindaco e da una folta rappresentanza del consiglio comunale. In quell'occasione le autorità di Niscemi hanno potuto visitare a Uster l'ospedale, una casa di riposo per anziani per conoscere meglio questa realtà. Al campo sportivo i niscemesi che vivono a Uster e altri volontari, hanno preparato per tutti la cena a base di salsiccia e altre specialità siciliane.

Il momento più bello è stato però in ottobre alla «Uster Messe» con Niscemi ospite d'onore. Bisogna riconoscere che sia le autorità cittadine di Uster che i media, hanno dato molto risalto a questo avvenimento, che ha destato molto inter-

esse alla popolazione Svizzera. Purtroppo causa ad una enorme frana che era caduta a Niscemi qualche giorno prima, le autorità comunali di Niscemi non erano presenti e si è rischiato che tutto fallisse. Solo grazie alla caparbia e la determinazione di alcuni Niscemesi che vivono a Uster, e alle qualità tipiche italiane di improvvisazione e fantasia, la presenza di uno stand di Niscemi è stata resa possibile ed ha riscontrato un enorme interesse. Erano presenti un artigiano del ferro battuto, uno dei vetri artistici e la famosa ceramica di caltagirone assieme ai prodotti agricoli tipici siciliani e la famosa pasticceria che è andata a ruba. Secondo me è stato il modo migliore per farsi conoscere.

Nel frattempo il comitato per Niscemi ha continuato a portare avanti il discorso gemellaggio che trova sempre più disponibilità da parte delle autorità usteresi, anche perché vogliono allargarlo ad un'altra città Svizzera tedesca e una slovacca. Il 14 marzo di quest'anno, è ritornato a Uster il sindaco di Niscemi con il presidente del consiglio comunale e un assessore. Il mattino c'è stato un incontro non ufficiale nel comune di Uster, fra i due sindaci, mentre la sera c'è stato un rinfresco al ristorante Sonne offerto dal comitato per Niscemi. In quell'occasione si sono incontrati i responsabili del gruppo (GSPVU) che si è formato per portare avanti il gemellaggio con i rappresentanti delle città di Uster,



Incontro tra i due sindaci

Niscemi, Silenen (CH), Revuca (SL) e Prenzlau (D). In quella serata il sindaco di Niscemi ha offerto a L. Fuchs e al probabile presidente e alla sua signora del Gruppo GSPVU (Gemeinde- und Stadt-Partnerschaftsverein Uster) tre biglietti d'aereo per recarsi a Niscemi, quale riconoscimento per il loro impegno. È stato per loro un'esperienza indimenticabile, erano difatti meravigliati e sorpresi per l'inaspettata

accoglienza che hanno ricevuto, per la cordialità e il calore umano che solo la gente del sud sa dare in modo così spontaneo e affettuoso, cosa abbastanza rara alle nostre latitudini.

Ora la composizione di questo gruppo darà una spinta ulteriore alla realizzazione di questi gemellaggi, non sappiamo cosa cambierà con il nuovo sindaco di Uster la Sig.ra Surbeck ma ormai c'è la volontà, l'impegno e la determinazione. Anche quest'anno in occasione dell'Ascensione era presente a Uster una squadra di calcio di Niscemi per un torneo internazionale. Con quell'avvenimento è stato ufficializzato il GSPVU con i rappresentanti delle cinque città sopracitate ed è stato pubblicato in modo ufficiale dalla stampa locale.

Per il futuro si pensa di portare avanti in modo allargato alle cinque città la questione gemellaggio. Ancora non è definitivamente chiaro quali rapporti ci saranno fra le cinque città, tra Uster e Niscemi ci sono intenzioni molto chiare che prenderanno forma in un prossimo futuro. Si pensa di realizzare uno scambio di classi delle



Stand di Niscemi, ospite d'onore alla «Uster Messe»

scuole medie affinché anche i ragazzi vengano a contatto e conoscenza delle due realtà. Si pensa di continuare i contatti a livello sportivo e ricreativo, scambiandosi iniziative e manifestazioni da definire. Si proporrà di dare la possibilità ad un gruppo di anziani, di soggiornare nelle due località, cosa che probabilmente farà molto piacere agli anziani di Niscemi che hanno vissuto a Uster in passato. Saranno curati e incentivati scambi culturali di diversa natura, magari sono auspicati anche scambi commerciali, ma questo è un'ipotesi futuristica che porrà qualche difficoltà ad essere realizzata. Come si vede ci sono molte idee e molta buona volontà. Ora a Uster c'è un nuovo sindaco (eletto il 26 aprile), a Niscemi al momento non sappiamo se il sindaco uscente sia stato rieletto, dipenderà anche da loro se questo progetto sarà realizzato. In ogni caso c'è tanto impegno da ambo due le parti, ci auguriamo che questo venga premiato e quanto è stato prefisso giunga a realizzazione.

FORUM

Periodico di
politica, lavoro e cultura
della Colonia Libera Italiana

No. 194 – Giugno 1998

Colonia Libera Italiana Uster in Festa!

dove: Bachgasse (Oberuster)
quando: Sabato, 20 giugno 98
ore: dalle 11.00 fino

con Pizza, Tagliatelle e un buon vino

Vi aspettiamo numerosi!

